

1. Einleitung

Mein geplantes Dissertationsvorhaben beinhaltet die Untersuchung von Geolokalisierungsmedien in der digitalen Repräsentation von Erinnerungsorten in Europa. Für die Untersuchung interessieren mich Orte in verschiedenen europäischen Ländern, die vom NS-Terror betroffen waren, und wo sich heute Formen der Erinnerungskultur etabliert haben. Digitale Geomedien werden sowohl an solchen Orten eingesetzt, an denen sich bereits Gedenkstätten befinden, als auch an Orten, die als Erinnerungsort (noch) nicht äußerlich markiert sind. Meine Grundthese ist, dass Geomedien als vermeintlich neutrale Darstellungen von traumatischen Orten benützt werden, um dem Dilemma der Unerzählbarkeit zu entgehen. Eine vermeintliche Neutralität oder Objektivität der Vergangenheit zu behaupten steht aber einem kritischen Verständnis von Geschichtsdarstellung im Kontext der Gegenwart entgegen.

Mein Verständnis von Geomedien folgt der medienwissenschaftlichen Definition von Hedwig Wagner, die diese als „globale Kommunikationsmedien mit Rückbindung an konkrete physische Orte“ versteht (Wagner 2012: S. 463). Der Begriff „traumatische Orte“ stammt von Aleida Assmann, die feststellte, dass solche Orte dadurch gekennzeichnet sind, dass „ihre Geschichte nicht erzählbar ist“ (Assmann 1999: S. 329).

Meine Forschungsfragen sind *erstens*, wie digitale Geomedien den realen Ort mitkonstituieren und sich auf das Nähe-Distanz-Verhältnis zu ihm auswirken, *zweitens* in welchem Verhältnis sie zu nationalen und internationalen Erinnerungsdiskursen stehen, und *drittens*, wie Entscheidungsprozesse zur Herstellung von Geomedien an Erinnerungsorten ablaufen. Um zu untersuchen, wie sich unterschiedliche national geprägte historische Entwicklungen und Narrative auf die Gestaltung und den Einsatz von Geomedien auswirken, habe ich vorläufig vier Länder Europas ausgewählt, in denen ich forschen möchte, in denen sich sehr unterschiedliche Erinnerungskulturen entwickelt haben: Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen. Die Erinnerungsorte verstehe ich als Teile eines Foucault'schen Dispositivs, welches ich mit einer Dispositivanalyse nach Siegfried Jäger analysieren (vgl. Jäger 2015) werde. Ziel der Arbeit ist die Formulierung einer Kritik an der bestehenden Praxis und das Aufzeigen von Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

2. Methode

Sowohl im Fall von Institutionen, als auch unabhängigen Projekten, sind Geomedien eingebettet in nationale und internationale Erinnerungsdiskurse, bzw. in ein Erinnerungsdispositiv. Die Wechselwirkung zwischen den Geomedien als Diskurse, anderen Diskursen und dem Dispositiv in dem sie wirken, möchte ich in meiner Arbeit untersuchen. Dabei verwende ich die von Siegfried Jäger vorgeschlagene Methode der Dispositivanalyse. Er bezieht sich auf die Definition des Dispositivs von Foucault als

„entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architektonische Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wie Ungesagtes umfaßt. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.“
(Foucault 1978: 119 f.)

Die von Jäger vorgeschlagene Unterscheidung verschiedener Dispositiv Elemente, z.B. sprachliche, handlungs- und gegenständliche Diskurse, ist für die Analyse hilfreich. In Anlehnung an Jäger ist es das Ziel meiner Arbeit, konstruktive Kritik am Einsatz von Geomedien an Erinnerungsorten zu äußern und, im besten Fall, Alternativen vorschlagen zu können.

3. Theorie

Der für meine Untersuchung relevante Forschungskontext setzt sich zusammen aus Beiträgen der kritischen Kartografie und der Erinnerungskultur sowie medienwissenschaftlichen Überlegungen zu Holocaust Studies, Memory Studies und Digitalität. In meiner Forschung möchte ich herausfinden, inwieweit digitale Geo-Medien an Erinnerungsorten beteiligt sind an der Herstellung, oder aber kritischen Infragestellung eines ‚neutralen Erinnerungsortes‘. Dabei muss ganz grundsätzlich gefragt werden, wie sich Gedenkstätten als Institutionen politisch einmischen können bzw. sollen und inwiefern sich diese Positionierung in der Gestaltung von digitalen Geomedien widerspiegelt. Laut den Vertreter*innen der kritischen Kartografie ist es gerade die vermeintliche Neutralität und Objektivität der Karte, die dazu dient, deren Produktionsbedingungen zu verschleiern. Im Anschluss an Foucault sehen jene Theoretiker*innen seit Ende der 1980er Jahre die Karte als „Macht-Wissens-Komplex“ (vgl. Harley 1989). J. Brian Harley verortete einen großen Teil der

Kartenmacht darin, dass sie hinter einer "mask of a seemingly neutral science" operiere (Harley 1989: S. 7). Karten vermögen jedoch nicht nur, etwas zu verbergen, sondern auch aufzudecken, bzw. Raumbeziehungen herzustellen. James Corner schrieb in seinem erstmals 1999 publizierten Text, *The Agency of Mapping*, über das Potenzial von Karten: "uncovering realities previously unseen or unimagined" (Corner 2011: 89). Die Geografin Doreen Massey begreift Raum als "product of interrelations" (Massey 2005: 10). Bei der notwendigen Verhandlung dieser dem Raum immanenten Beziehungen spielen Karten eine wichtige Rolle. Beide Eigenschaften von Karten, die der Aufdeckung und die der Beziehungsverhandlung, sind auch für Erinnerungsorte relevant. Denn wie Aleida Assmann, und an anderer Stelle Georges Didi-Huberman, bemerken, ist es ein Merkmal des Erinnerungsortes, dass die Vergangenheit dort nicht mehr sichtbar ist und dadurch eine Distanz wahrnehmbar ist (vgl. Assmann 1999, Didi-Huberman 1998). Für Assmann macht diese Distanz den Erinnerungsort zu einem im Sinne Walter Benjamins auratischen Ort, „an dem die unnahbare Ferne und Entzogenheit der Vergangenheit sinnlich wahrgenommen werden kann“ (Assmann 1999: 338). Georges Didi-Huberman beschäftigt sich mit den Orten der ehemaligen nationalsozialistischen Vernichtungslager und deren Darstellung im Film *Shoah* von Claude Lanzmann. Er fragt «[À] quelle visualité du lieu les camps nous obligent ils?»¹ (Didi-Huberman 1998: 229) und warnt vor einer mystifizierenden Darstellung, die die Distanz zum Ort noch vergrößern würde. Dies käme einer Entledigung nahe.

Meiner Meinung nach vermögen die digitale Karte und Geo-Medien die unsichtbare Vergangenheit auf gewisse Weise aufzudecken und können eine Annäherung bewirken, wie ich im Vortrag anhand von Beispielen aus dem digitalen Angebot der KZ-Gedenkstätte Dachau² und der Web-App *Les parisiens racontent la shoah*³ gezeigt habe. Schließlich bewegen sich Geomedien an traumatischen Orten immer zwischen der Unerzählbarkeit, bzw. Entzogenheit und der Annäherung durch die Darstellung „trotz allem“. Es muss genauer untersucht werden, wo sich unterschiedliche Geomedien an Erinnerungsorten entlang dieser Linie positionieren und inwiefern eine Annäherung „trotz allem“ gelingt.

1 Übers. LD: „Zu welcher Visualität des Ortes verpflichten uns die Lager?“

2 <https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/unser-angebot/digitale-angebote/> (aufgerufen 24.8.2022)

3 <https://passe-ici.fr/saisons/des-parisiens-racontent-la-shoah> (aufgerufen 24.8.2022)

Literatur:

Assmann, Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck.

Corner, James (2011): The Agency of Mapping: Speculation, Critique and Invention. In: Dodge, Martin; Kitchin, Rob; Perkins, Chris (Hg.): The Map Reader: Theories of Mapping Practice and Cartographic Representation. New York: John Wiley & Sons.

Didi-Huberman, Georges (1998): Phasmes. Essais sur l'apparition, 1. Paris: Les éditions de minuit.

Foucault, Michel (1978): Ein Spiel um die Psychoanalyse. In: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve Verlag.

Harley, J. Brian (1989): Deconstructing the map. In: Cartographica 26 (2).

Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 7. Aufl. Münster: Unrast.

Massey, Doreen (2005): for space. London: SAGE Publications.

Wagner, Hedwig (2012): Die Performanz der digitalen Karte. In: Günzel, Stephan; Nowak, Lars (eds.): KartenWissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm. Wiesbaden: Reichert Verlag.